

Der Balkon der Südpfalz: Zwischen Burrweiler und Albersweiler

Unterhalb des Teufelsbergs und der auf seiner östlichen Flanke thronenden St.-Anna-Kapelle liegen die Orte so dicht an die steilen, kastanienbewachsenen Hänge gedrängt, als wollten sie sich einen guten Ausblick sichern. Von hier oben hat man den Eindruck, als würde einem ein weites Rebenmeer zu Füßen zu liegen.

Südlich des Modenbachtals, das für den Weinanbau aufgrund der aus dem Pfälzerwald kommenden kalten Winde ungeeignet ist und früher einmal durch Ackerbau und Viehzucht, heute aber durch Obstanbau gekennzeichnet ist, reihen sich die alten Häuser von **Burrweiler** aneinander. Gleich zwei Gotteshäuser prägen den kleinen Ort: Oberhalb von Burrweiler befindet sich unweit des höchstgelegenen Weinbergs der Pfalz die in ihrer heutigen Form 1895 errichtete St.-Anna-Kapelle (→ Sehenswertes). Unten im Dorf steht die gut erhaltene spätgotische Kirche Mariä Heimsuchung, die 1523 von dem Ritter Christoph von Dahn und der Äbtissin Odilia von Heilsbruck errichtet wurde und die Gräber der Herren von Dahn beherbergt. Im Ort findet sich auch der Hof der einstigen Ortsherren. Heute ist in dem festungsartig wirkenden Herrenhaus die Gaststätte von der Leyen untergebracht, deren Name von jenem Geschlecht stammt, das zwischen 1657 und 1794 die Geschicke des kleinen Dorfes lenkte. Die Grafen von der Leyen müssen ob unsittlicher Umtriebe bisweilen so verzweifelt gewesen sein, dass sie zu drastischen Mitteln griffen. Im Jahr 1768 erließ Graf Franz Karl von der Leyen eine Verordnung, welche die Strafe bei Ehebruch regelte: „Dieselben sollen ohne Unterschied des Geschlechts an den Pranger gestellt, mit Rut scharf aufgestrichen und des Landes auf ewig verwiesen werden.“

Das mit 284 m ü. d. M. auf gleicher Höhe wie Burrweiler gelegene **Gleisweiler** bezeichnet sich gerne als der wärmste Ort der Pfalz. Eindrucksvoll untermauert dies der über 150 Jahre alte Garten der Privatklinik Bad Gleisweiler mit seiner üppigen, wärmebedürftigen Flora. Oberhalb der 1844 von dem Landauer Arzt Ludwig Schneider als eine der ersten Kaltwasserheilanstalten Deutschlands erbauten Klinik steht der Sonnentempel, das Wahrzeichen Gleisweilers. Zu der ehemaligen Heilanstalt gehörte auch die noch heute nutzbare Walddusche im **Hainbachtal**, unter der die Patienten zwischen 1849 und 1878 ihre Abwehrkräfte stärken konnten. 1996 wurde die historische Kureinrichtung wiederentdeckt und rekonstruiert. Das Wasserbecken und die eiskalte Massage von oben sind heute besonders an heißen Tagen sehr beliebte Unterbrechungen auf Wanderungen.

Der verwinkelte und an dem engen Platz zwischen der katholischen Pfarrkirche St. Stephanus und der evangelischen Martin-Bucer-Kirche seinen Mittelpunkt findende Ortskern von Gleisweiler wirkt bisweilen wie ein belebtes Freiluftmuseum. Statt der sonst so weinstraßentypischen Autos tummeln sich Wanderer, Spaziergänger und Flaneure an schönen Wochenendtagen auf der Badstraße und der Lindenallee. Das gastronomische Angebot ist jedoch übersichtlich, ein freundliches SB-Café mit leckerem Kuchen (→ S. 171) ist am Dorfbrunnen ein echter Lichtblick für



Burrweiler mit St.-Anna-Kapelle

die Besucher. Vorbei am Eingangstor zur Privatklinik führt der Weg hinüber in den Nachbarort Frankweiler – über einen der wohl schönsten Panorama- wege der Pfalz. **Frankweiler** wirkt trotz seiner vielen Brunnen und gemütlichen Winzerhöfe vergleichsweise unspektakulär. Das auf eine alte fränkische Siedlung zurückgehende Weindorf wird von dem aufgelassenen Steinbruch am Ringelsberg überragt, dessen gelbe Sandsteine viele der herrschaftlichen Häuser der Region prägen. Der Ortskern zwischen Rathaus und Protestantischer Pfarrkirche hat Charmepotenzial, geht aber in all den parkenden Autos etwas unter. Auf das am Eingang des Queichtals gelegene **Albersweiler** wird man häufig aufgrund einer Lücke aufmerksam – der 15 ha große Steinbruch liefert seit Jahrhunderten harten Gneis, was im Berg zu einem respektablen Loch geführt hat. Für den Bau der Landauer Festung wurde 1687/88 entlang der Queich sogar ein 7 km langer, schiffbarer Kanal gegraben, um das Gestein an die Baustelle zu befördern. Die Jahrhunderte haben Festung und Kanal in Bruchstücken zurückgelassen.

Sehenswertes

St.-Anna-Kapelle: Die imposant auf einem östlichen Ausläufer des Teufelsbergs errichtete Kapelle ist seit vielen Jahrhunderten Ziel von Pilgern. In ihrer heutigen Form entstand sie 1895 durch den Burrweiler Pfarrer Michael Hendel. Außer bei den großen Wallfahrten in den Sommermonaten ziehen die Burrweiler alljährlich am 1. Mai zu ihrer Kapelle hinauf. Schließlich soll nach dem Gelöbnis, jedes Jahr an diesem Tag eine Bittprozession abzuhalten, 1748 eine todbringende Seuche von den Burrweiler Bürgern abgelassen haben.

- Die Kapelle ist ab dem Parkplatz am Restaurant St. Annaberg zu Fuß über den Fahrweg in rund 15 Min. zu erreichen. Informationen über die während der Sommermonate häufig stattfindenden Wallfahrten unter annakapelle.de. Die einfache PWV-Hütte an der Kapelle ist zwischen Februar und November sonntags von 11–18 Uhr geöffnet (☎ 06345-3931).

Kurpfälzisches Zehnthaus: Der aufgeklärte und in Gleisweiler überall präsente Kurfürst Karl Theodor ließ das für das kleine Dorf ein wenig überdimensioniert wirkende Zehnthaus 1753 durch

Die Dagoberthecke

Etwas außerhalb von Frankweiler steht in der Lage Königsgarten inmitten der Weinberge ein Weißdornbusch. Daneben nennt ein Stein seinen Namen: Dagoberthecke. An eben dieser Stelle soll bis zu einem Blitzschlag im Jahr 1823 ein noch gewaltigerer, heiliger und heilender Busch gestanden haben. Der bei Klingenmünster residierende Merowinger Dagobert I. soll sich hier im Jahr 626 mithilfe von Frankweiler Bauern vor seinen Verfolgern versteckt haben. Weil er – für die damalige Zeit ungewöhnlich – einen Schuldspruch zuungunsten eines Edelmanns erlassen hatte, wollten ihn die Großen und Starken des Reiches nicht länger dulden. Er entkam ihnen jedoch durch sein Versteck im Weißdornbusch und war so dankbar für die Rettung, dass er den Frankweiler Bauern einen Teil seines Waldes geschenkt haben soll.

seinen Hofbaumeister Sigismund Zeller errichten. Von hier aus wurde nicht nur die Abgabe des Zehnts an die örtliche Kirche organisiert und verwaltet, auch der katholische Pfarrer lebte lange Zeit in einer Wohnung im vierten Stockwerk. Schon 1797 wurde das Zehntrecht in der Pfalz abgeschafft, und das stattliche Anwesen verlor einen großen Teil seiner Bedeutung. Heute ist im Kellergeschoss ein kleines Papiermuseum eingerichtet, in dem die Geschichte der Papierherstellung gezeigt wird. Einige Exponate stammen aus der stattlichen, im 19. Jahrhundert gebauten und bis etwa 1900 genutzten Papiermühle im Hainbachtal.

■ Das Papiermuseum ist in den Sommermonaten jeweils am ersten Sonntag zwischen 14 und 18 Uhr geöffnet. Zum Sonnenberg 1, ☎ 0151-10347553, papiermuseum-gleisweiler.de. Die Papiermühle liegt am Eingang des Hainbachtals auf dem Weg zur Walddusche. Das Gebäude befindet sich in Privatbesitz und ist nicht zugänglich.

Praktische Infos

Information Burrweiler und Gleisweiler sind Teile der Verbandsgemeinde Edenkoben. Auskünfte erteilt das Büro für Tourismus **Südliche Weinstraße Edenkoben e.V.** Büro für Tourismus, April bis Okt. Mo–Fr 9–12.30 und 13.30–17 Uhr, Fr bis 16 Uhr; Nov. bis März Mo/Di/Do 9–12.30 und 13.30–16 Uhr, Mi/Fr 9–

12.30 Uhr, Poststr. 23, 67480 Edenkoben, ☎ 06323-959222, garten-eden-pfalz.de. Weitere Infos unter gleisweiler.de und burrweiler.de.

Informationen zu Frankweiler erhält man über das **Büro für Tourismus**. Nov. bis April Mo–Do 8.30–12 und 14–17 Uhr (Do bis 18 Uhr), Fr 8.30–12.30 Uhr, Mai bis Okt. zusätzlich Fr 13–15 Uhr, Sa 10–12 Uhr. Marktstr. 50, 76829 Landau in der Pfalz, ☎ 06341-138310, landau.de. Informationen zu Albersweiler sind über die Tourismusinformation Trifelsland erhältlich. Mai bis Okt. Mo–Fr 9–12.30 und 13.30–17 Uhr, Sa 10–12 Uhr, Nov. bis April Mo–Fr 9–12 sowie Mo–Do 14–16 Uhr. Messplatz 1, 76855 Annweiler, ☎ 06346-2200, trifelsland.de.

Einkaufen Weingut Argus. Der Betrieb blickt auf eine lange Tradition zurück, schon 1610 entstand der urige Gewölbekeller, in dem heute v. a. Rieslinge und im Holzfass ausgebaut Rotweine entstehen. Sa 10–17 Uhr sowie nach Vereinbarung. Gleisweiler, Hauptstr. 23, ☎ 06345-919424, argus-wein.de.

Weingut Meßmer. Mineralische Rieslinge und andere gute Weine aus dem VDP-Weingut können im innovativen **Weinhaus** gekostet werden. Hier werden nicht nur Meßmer-Weine angeboten, zum Probieren und Kaufen gibt es auch ausgewählte Flaschen von Pfälzer Winzerkollegen (Mi–So 13–19 Uhr). Weinverkauf Mo–Fr 8–11.30 Uhr, Mo–Mi zusätzlich 13.30–17 Uhr, Sa 9–13 Uhr. Burrweiler, Gaisbergstr. 5, ☎ 06345-2770, weingut-messmer.de.

Südpfalz Saft. Angrenzend an die Produktionsräume können die Säfte gekauft werden, teilweise sind sie auch im regionalen Einzel-

handel erhältlich. Äpfel und Trauben stammen aus regionalem Anbau, die anderen Früchte haben teilweise mehr Kilometer auf dem Buckel. Mo–Do 8–12 und 13–17 Uhr, Fr 8–13 Uhr und Sa 9–12 Uhr. Frankweiler, Dorfbornstr. 34, ☎ 06345-1217, suedpfalzsaft.de.

Wandern Burrweiler, Gleisweiler, Frankweiler und Albersweiler bieten sich für kurze Abstecher zu Aussichtspunkten am Waldrand ebenso an wie für ausgedehnte Tagestouren. Die Orte liegen nur wenige Kilometer voneinander entfernt, und von dem zumeist oberhalb verlaufenden **Weinstraßenwanderweg** ergeben sich herrliche Blicke. Burrweiler und Gleisweiler sind ideale Ausgangspunkte für Wanderungen zur **St.-Anna-Kapelle**, zur Trifelsblick- und Landauer Hütte sowie zur **Ruine Neuscharfeneck** (→ Wanderung 8, S. 203). In Frankweiler informiert der 3 km lange **Waldlehrpfad** auf Tafeln über den Lebensraum Wald und die Waldbewirtschaftung (Beginn am Wanderparkplatz westlich von Frankweiler).

Übernachten/Essen **Burrweiler Hof.** Gepflegte und großzügige Ferienwohnungen. Burrweiler, Gaisbergstr. 1, ☎ 0160-5550061, burrweilerhof.de. €

Hotel und Vinothek Sankt Annaberg. Das auf halber Höhe zwischen Burrweiler und St.-Anna-Kapelle gelegene Weingut ist das höchstgelegene der Pfalz. Ursprünglich diente das Anwesen der Verpflegung von Pilgern. In den modern-charmanten Zimmern kann man erholungsschlafen, in der Vinothek (Di–Sa 11–18 Uhr) gibt es zum Wein leckere Kleinigkeiten. Burrweiler, St. Annaberg, ☎ 06345-3258, sankt-annaberg.com. €€

 **Ritterhof zur Rose.** In dem zum Weingut Meßmer gehörenden freundlich-eleganten Restaurant werden regionale Produkte – zum Großteil aus dem Biosphärenreservat Pfälzerwald – liebevoll und elegant zubereitet. Das hat seinen Preis, der jedoch vollkommen gerechtfertigt ist. Burrweiler, Weinstr. 6a, ☎ 06345-407328, ritterhofzurrose.de. €€€

Winzergaststätte Grafen von der Leyen. Im Obergeschoss des im 16. Jh. entstandenen Amtshauses der Grafen von der Leyen war ab 1953 zunächst ein Gutsausschank der Burrweiler Winzergenossenschaft untergebracht. Die Küche ist fein-pfälzisch, es gibt auch einige vegetarische Gerichte. Di/Mi/Sa 11–15 und 17–20 Uhr, So 11–16 Uhr und Mo 17–22 Uhr. Burrweiler, Weinstr. 18, ☎ 06345-3620, winzergaststaette-burrweiler.de. €€



In der Ortsmitte von Gleisweiler

Burrweiler Mühle. Das Ausflugsrestaurant liegt in den sanft geschwungenen Ausläufern des Modenbachtals. Die rustikal-modernen Räumlichkeiten befinden sich in einer alten Mühle. An Sonntagen locken ein schattiger Garten und Spielgeräte für die Kinder. Mo/Di geschlossen, sonst ab 15 Uhr, So und feiertags ab 12 Uhr. Burrweiler, Burrweiler Mühle 202, ☎ 06323-980751, burrweilmuehle.de. €€

 **MeinTipp Café s'Lädl.** Meist wird ein Lokal aus mehreren Gründen zum Hit – hier ist es der großartige Platz am Brunnen, der großzügig geschnittene, leckere Kuchen und der sympathische Besitzer. Alles ganz einfach, aber sehr nett! Ein paar regionale Produkte gibt es auch zu kaufen. Di–Sa 6.30–12 Uhr und 14–17 Uhr, So 14–17 Uhr. Gleisweiler, Badstr. 6, ☎ 06345-9598811, slaedl-gleisweiler.de. €

Weinstube Brand. Nette, urige Weinstube mit sehr guten regionalen Gerichten, die auch mal asiatisch-kreativ abgewandelt werden. Der Freisitz im Hof ist sehr charmant. Di 17–22 Uhr, Mi–Sa 12–14 und 18–22 Uhr. Frankweiler, Weinstr. 19, ☎ 06345-959490, weinstube-brand.de. €€€

MeinTipp  **Weinbar Müller.** Am Ortsrand von Frankweiler wird man auf dem Bioland-Weingut der Familie Müller freundlich empfangen. In der mit viel Holz gestalteten Weinbar oder auf der sonnigen Terrasse und Garten mit integriertem Spielplatz gibt es neben eigenen Weinen zu fairen Preisen Regionales – große Auswahl an (vegetarischen) Flammkuchen. Tägl. außer Mi und Do 11.30–22 Uhr, letzte Bestellung 19 Uhr. Frankweiler, Zum Kunststück 2, ☎ 06345-953663, weingut-m.de. €€

Wanderung 7: Weite Sicht auf dem Orensfelsen

Die rund 13 km lange Runde führt von Frankweiler an der Weinstraße auf den 544 m hohen Orensfelsen – mit einem fantastischem Blick auf die Rheinebene und den Pfälzerwald. Der Anstieg ist bisweilen anstrengend, aber nicht schwierig zu gehen. Und gleich drei Einkehrmöglichkeiten machen die Tour zu einer genüsslichen Sache. Da der Felsen gut gesichert und die Hütten sehr kinderfreundlich sind, ist die Tour für Kinder prima geeignet.

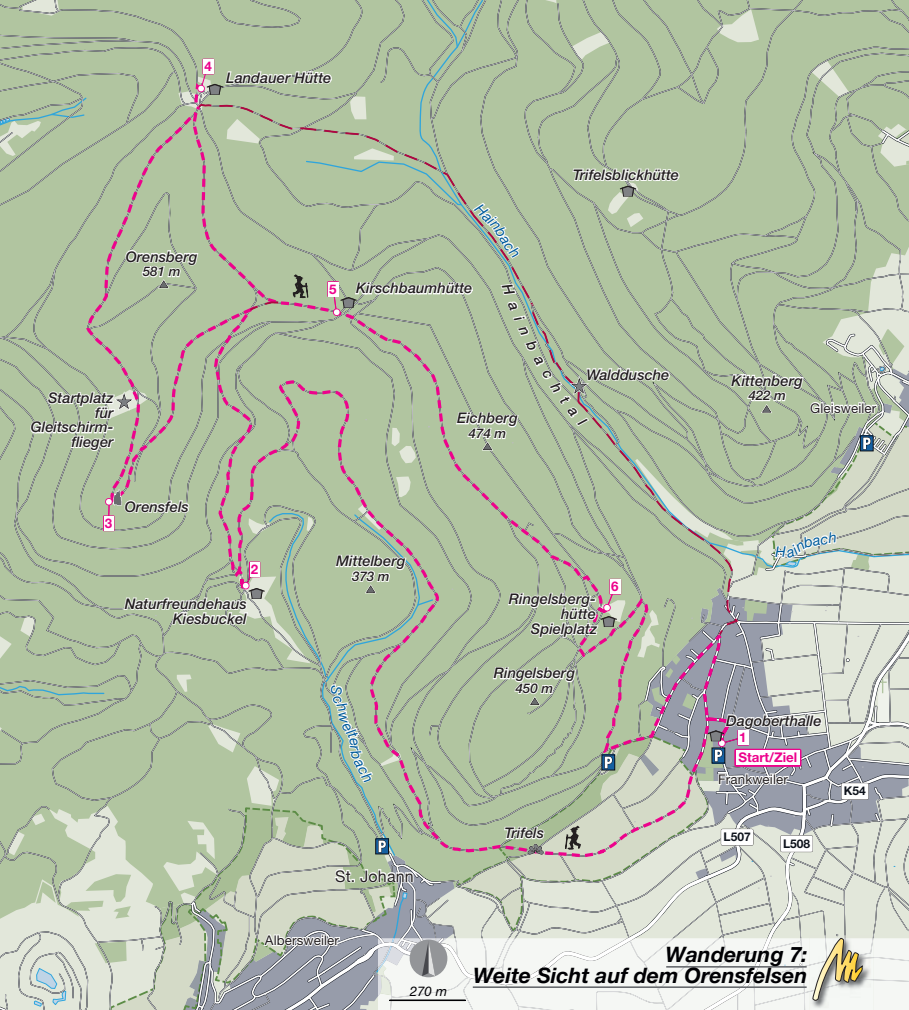
Startpunkt ist der Parkplatz an der **Dagoberthalle** in **Frankweiler** **1** (270 m). Etwas oberhalb führt die Straße „Am Kastanienbusch“ mit bald herrlichem Blick auf den Trifels zunächst

ca. 1 km durch die Weinberge. Nach einem letzten Blick hinüber nach Landau und Birkweiler folgt man im Wald der Ausschilderung „Naturfreundehaus Kiesbuckel“ 3 km sanft ansteigend durch teilweise etwas feuchte Seitentälchen. Das **Naturfreundehaus** **2** bietet einfaches, gutes Essen und ist sehr kinderfreundlich – dank des Spielplatzes fällt die Pause hier vielleicht auch länger aus. Danach geht es auf schmalen Pfaden stetig bergan. Mit Erreichen eines breiten, weiter ansteigenden Forstweges folgt man den Hinweisschildern zum Orensfels scharf nach links. Oben angekommen, zeigt sich erst der dem Felsen vorgelagerte Picknickplatz, acht Stufen führen von hier auf das gut gesicherte **Felsmassiv** **3**. Bei passendem Wetter hat man eine traumhafte Aussicht: Karlsruhe, Landau, Annweiler mit dem Trifels, nach Westen der schier endlos wirkende Pfälzerwald und am rechten „Bildrand“ das im Wald verschwindende Eußerthal.

Weiter geht es an der Ostflanke des Orensberges, zunächst eben und später abwärts zur **Landauer Hütte** **4**. Nach einer weiteren Rast führt der Weg in Richtung Süden über die Schutzhütte **Kirschbaumhütte** **5** zur dritten Einkehr-

Von dem Orensfelsen bietet sich ein herrlicher Ausblick





möglichkeit: der **Ringelsberghütte** 6. Der Abstieg verläuft im Zickzack einen (nicht mehr ganz intakten) Waldlehrpfad hinunter bis zu einem Wanderparkplatz. Auch dabei ergeben sich noch einmal schöne Ausblicke auf Frankweiler und die umgebenden Weinberge. Unten angekommen folgt der Weg sanft absteigend einer Wohnstraße bis zum Restaurant Robichon und dann scharf rechts auf der Orensfelsstraße zurück zum Ausgangspunkt. Alternativ kann der Abstieg von der

Landauer Hütte auch durch das Hainbachtal vorbei an der historischen **Waldduische** erfolgen (ca. 1,5 km länger). Rund 1,5 km kürzer ist die Tour ohne den Abstecher zur Landauer Hütte.

Naturfreundehaus Kiesbuckel. 330 m ü. NN, Sa/So und feiertags 10–18 Uhr, ☎ 06345-918046.

Landauer Hütte. 450 m ü. NN., Sa/So, in den Sommermonaten auch jeden 1., 3. und 5. Mi 10–17 Uhr, ☎ 06345-3797, pww-landau.de.

Ringelsberghütte. 450 m ü. NN., So 10–18 Uhr, ☎ 06345-7463, pww-frankweiler.de.

Landau

Breite Straßen und weitläufige Plätze lassen erahnen, dass hier einst große Paraden und Aufmärsche stattgefunden haben müssen. Heute ist Landau sympathischer Mittelpunkt der Region, Universitäts-, Verwaltungs- und Einkaufsstadt sowie die größte Weinbaugemeinde Deutschlands.

Wer das Glück hat, zu Marktzeiten am Samstagmorgen nach Landau zu kommen, erlebt städtische Betriebsamkeit. Der weitläufige Rathausplatz, 1689 als Waffen- und Paradeplatz angelegt, bildet den Mittelpunkt der Stadt, die aufgrund ihrer bisweilen wenig einladenden Außenbereiche lange verschmäht wurde. Dabei hat sich Landau in den letzten Jahren zu einem überaus beliebten Wohn- und Arbeitsort gemausert. Heute zeigen sich die Straßen der Innenstadt wohlthuend grün, und viele Ecken sind ansprechend renoviert. An schönen Sommertagen sitzen vor den Cafés der Innenstadt viele junge Leute, von denen nicht wenige an der in ihrer heutigen Form erst 1990 gegründeten Universität studieren.

Das alles kann nicht ganz darüber hinwegtäuschen, dass städtebaulich auch in Landau einige Sünden begangen wurden. Und wie so oft in Städten mittlerer Größe hört die geschäftige Umtriebigkeit jenseits der Hauptstraßen schnell auf. In seinen Randbereichen beherbergt die 45.000 Einwohner zählende Stadt einen kleinen, aber ansprechenden Zoo, prägnante Reste der Festungsanlage und einladende Parkanlagen, die zuletzt für die Landesgartenschau 2015 erweitert wurden.

Geschichte

Die Geschichte Landaus als Markt-, Militär- und Verwaltungsstadt ist lang und wechselhaft. Die Verleihung der Stadtrechte erfolgte 1274 und damit nur wenige Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung. Schon damals

bewilligte König Rudolf von Habsburg dem pfälzischen Landau auch einen Wochenmarkt. Keine 20 Jahre später erfolgte 1291 der Aufstieg zur Reichsstadt. 1324 jedoch rächte sich Ludwig der Bayer dafür, dass die Abordnung aus Landau ihm bei der Wahl zum römisch-deutschen König die Stimmen verwehrt hatte, und verpfändete die gesamte Stadt an die Bischöfe von Speyer, unter deren fast 200-jähriger Herrschaft sie ruhige Zeiten erlebte. Der 1508 durch Landau von den Herrschern der Madenburg (→ S. 184) erworbene Weinort Nußdorf wurde 1525 zum Ausgangspunkt des Pfälzischen Bauernkrieges. Hier sammelte sich bei der Kirchweih am 23. April jener Nußdorfer Haufen, der im Kampf um die Rechte der Bauern Klöster und Herrschaftshäuser plünderte und Neustadt kampflos eroberte. Zwei Monate später wurden die Bauern jedoch im rheinhessischen Pfeddersheim durch die Truppen des Kurfürsten Ludwig V. vernichtend geschlagen. Heute erinnert ein Denkmal in Nußdorf an den Aufstand, der rund 8000 Bauern den Tod brachte.

Im Jahre 1688 schließlich begann nach dem Eintritt Landaus in den elsässischen Zehnstädtebund der Ausbau zu einer Festung durch den französischen Baumeister Sébastien Le Prestre de Vauban. Bis 1691 sollte Landau nach seinen Plänen zu einer der „mächtigsten Festungen der Christenheit“ werden. Auf einem eigens für den Bau errichteten Kanal wurden mächtige Gneisgesteine von Albersweiler nach Landau transportiert und hier von



Wochenmarkt auf dem Rathausplatz

20.000 Arbeitern zu einer gewaltigen achteckigen Festung errichtet, die bis 1871 zunächst unter französischer und später unter bayerischer Herrschaft bestehen blieb. Erst nach dem Schleifen der als Gefängnis empfundenen Festung konnte die Stadt wieder frei atmen. In den folgenden Jahren gab es neue Stadterweiterungen, es entstanden weiterführende Schulen und eine Bahnverbindung nach Neustadt.

Sehenswertes

Rathausplatz: Das Zentrum Landaus wird von dem weitläufigen Rathausplatz dominiert. Heute finden hier keine Aufmärsche und Paraden mehr statt, nur das einsame Reiterstandbild des Prinzregenten Luitpold von Bayern erinnert an jene Zeiten, als sich Herrscher und Gefolge auf dem 1689 als Waffen- und Paradeplatz erbauten Platz versammelten. Rings um ihn gruppieren sich einige der imposantesten Landauer Gebäude. An der Nordseite liegen das 1790 als Wohnhaus erbaute Böcking'sche Palais mit seiner frühgotischen Fassade und das Alte Kaufhaus. Schon im 15. Jh. wurden hier

durch städtische Kaufhausmeister kontrollierte Geschäfte getätigt; die im Erdgeschoss untergebrachten Woll- und Safranwaagen zeugen von den einst so wichtigen Handelswaren der Region. Das inzwischen als Veranstaltungszentrum betriebene Gebäude wurde in seiner heutigen Form um 1840 durch den bayerischen Architekten August von Voit erbaut. Den westlichen Abschluss des Rathausplatzes bildet seit 1827 das klassizistische Rathaus, das ursprünglich als Sitz der bayerischen Militärkommandantur entstand und heute die Stadtverwaltung und das Büro für Tourismus beherbergt.

Frank-Loeb'sches Haus: Gut versteckt in den engen Gässchen hinter dem Alten Kaufhaus liegt ein wahres Kleinod. Der dreigeschossige Vierflügelbau mit Arkadenhof und einem Renaissance-Treppenturm entstand zwischen dem 15. und 17. Jh. und beheimatet die urige Wirtshaft Zur Blum (→ S. 181). Im 19. Jh. erwarb Zacharias Frank, ein Urgroßvater von Anne Frank, das Anwesen als Wohnhaus. Bis zur Enteignung der Familie Frank-Loeb durch die Nationalsozialisten blieb es in deren

Besitz. 1940 wurden hier die in Landau verbliebenen Juden interniert und am 22. Oktober nach Gurs deportiert – eine Reise, die nur wenige überlebten. 1987 wurde das Gebäude von der Stadt gekauft, heute sind hier neben einem Universitätsinstitut und einer Galerie eine Ausstellung über die Geschichte der Juden in Landau und eine Dokumentation über Sinti und Roma in der Pfalz untergebracht.

■ Di-Do 10–12 und 14–17 Uhr, Fr–So 11–13 Uhr. Eintritt frei. Kaufhausgasse 9, ☎ 06341-86472.

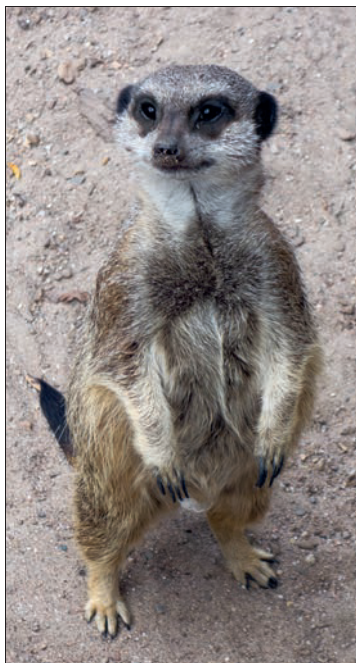
Festung: Gemessen an der einstigen Größe der 1688 bis 1691 errichteten Festung wirken die erhaltenen Reste beinahe enttäuschend. Augenscheinlichste Zeugnisse der einst stadtbestimmenden Anlage sind das Obertor (Deutsches Tor) und das Untertor (Französisches Tor). Darüber hinaus zeugen massive Überreste des zu Beginn des 18. Jh. vor den Toren des Hauptwalls entstandenen Forts auf dem Kaffenberg von den Ausmaßen der einstigen Befestigungsanlagen. Seit ein paar Jahren wird versucht, die gewaltigen unterirdischen Teile der Festungsanlage wieder freizulegen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Grundlagen für den Ausbau Landaus zu einer Festung legte der schon damals überaus bekannte und vom französischen Königshaus bewunderte Festungsbaumeister Sébastien Le Prestre de Vauban. Die Landauer selbst waren von ihrer Festung von Anfang an wenig begeistert. Sie litten nicht nur unter umfangreichen Enteignungen, sondern mussten 1689 sogar mit ansehen, wie weite Teile der Altstadt durch ein gewaltiges Feuer in Schutt und Asche fielen. In einer Denkschrift hatte Vauban zwei Jahre zuvor die enge Bebauung bemängelt, und dass schließlich französische Soldaten die Landauer Bürger daran hinderten, ihre Häuser zu löschen, nährte die Spekulationen über eine durch den Ingenieuroberst

Tarade getätigte Brandstiftung. Beim Wiederaufbau wurde auf die vormaligen Besitzrechte keine Rücksicht genommen. Geld und Baumaterialien waren in den Folgejahren kaum zu bekommen, so lebte die Landauer Bevölkerung viele Jahre unter schlechten Bedingungen in Baracken.

Gleichzeitig wuchs und gedieh die Festung. Über 1.000 Landwirte lieferten das Holz für den gewaltigen Bau, der bis zu 20.000 Arbeitern Beschäftigung gab. Viele davon kamen aus Frankreich und siedelten sich in Landau an. Die Stadt selbst wandelte sich zu einer nahezu perfekt geschützten Anlage. Nur über die beiden großen Tore konnte die Bevölkerung ein- und ausreisen.

Zoo: Der kleine, aber für seine Größe vielseitige Landauer Zoo liegt im Bereich der ehemaligen Festungsanlagen



Erdmännchen im Landauer Zoo



Bedeutendes Baudenkmal: die Jugendstil-Festhalle

nördlich der Innenstadt. 1904 übernahm der Verein „Vogelfreund“ die Anlage und errichtete erste Vogelhäuser und Tiergehege. Mittlerweile beteiligt sich der Zoo im Rahmen der europäischen Erhaltungszuchtprogramme an der Erhaltung von Braunkopfflammeaffen, Geparden und Humboldtpinguinen. Die Sibirischen Tiger sind in einem erfreulich großen Gehege im ehemaligen Festungsgraben untergebracht.

■ April bis Sept. 9–17.30 Uhr, März und Okt. bis 17 Uhr, Nov. bis Febr. 10–16 Uhr. Eintritt 10,50 €, Kinder (4–12 J.) 4,50 €, Hunde 3,50 €. Hindenburgstr. 12–14, ☎ 06341-898229, zoo-landau.de.

Festhalle: Nach Schleifung der Festungsanlagen entwickelte sich Landau rasant zu einem aufstrebenden Zentrum der Südpfalz. Befreit von den Restriktionen und symbolischen Schranken der trutzigen Wehrmauern, wurden v. a. gegen Ende des 19. Jh. die Stadt und ihre Bürger gleichermaßen von einer Aufbruchstimmung ergriffen. Zwischen 1905 und 1907 machte eine großzügige Spende des zunächst anonym gebliebenen Ziegelherstellers Dr.

August Ludowici den Bau der Festhalle möglich, den Hermann Goerke meisterlich und imposant ausführte. Inzwischen gilt die Festhalle als eines der bedeutendsten Kulturdenkmäler des Jugendstils im süddeutschen Raum. 1200 Gäste finden hier bei verschiedenen Kulturveranstaltungen Platz.

■ Mahlastr. 3, jugendstil-festhalle.de.

Strieffler-Haus: In dem ehemaligen Wohn- und Atelierhaus des Landauer Malers Heinrich Strieffler (1872–1949) befinden sich ein Museum und eine Galerie mit dem Nachlass des bedeutendsten pfälzischen Landschaftsmalers. Dessen Tochter Marie hinterließ es nach ihrem Tod 1987 der Stadt, die es weitestgehend unverändert der Öffentlichkeit zugänglich machte. So fühlt man sich tatsächlich in die Zeit des Malers hineinversetzt, der als zeichnerischer Schilderer des pfälzischen Weinbaus gilt und eines der Gründungsmitglieder des Pfälzerwald-Vereins war.

■ Jährlich mehrere Wechselausstellungen, dann Fr–So 14–17 Uhr geöffnet. Löhlnstr. 3, ☎ 06341-86204, strieffler-haus.de.